

Olaf Müller

Dreiundzwanzig Tage, einhundert Jahre und eine Tapferkeitsmedaille

Beppe Fenoglios *I ventitre giorni della città di Alba* (1952) und die Erinnerung an den Partisanenkrieg in Alba

Abstract: Alba, in Piedmont, is one of the few towns in Italy to have been awarded a gold medal for military valor for its collective effort in the fight against fascism. The evaluation of the circumstances under which Alba was liberated from the rule of the fascists for about three weeks in the autumn of 1943 and temporarily controlled by partisan units has therefore been a controversial field in terms of commemorative politics since the end of World War II. The literary account dedicated to these three weeks by the Alba-born partisan and author Beppe Fenoglio was criticized when it first appeared (1952) as insufficiently heroic and irreverent. In the seventy years between that first publication and the extensively celebrated centenary of Fenoglio's birth in 2022, and in parallel with his increasing literary consecration, Fenoglio's version of events has largely overridden the patriotic-heroic narrative and has in turn become an important factor in the city's marketing and commemoration of the war and partisan struggle in Alba.

Keywords: Italy; Alba; Fascism; Partisans; Civil War; Fenoglio, Beppe; Memory; Centenary; City Marketing; Literary Landscape.

„Alba la presero in duemila il 10 ottobre e la persero in duecento il 2 novembre dell'anno 1944“.¹ Um die titelgebenden dreiundzwanzig Tage der Partisanenherrschaft in der norditalienischen Stadt Alba, die der hier zitierte, erste Satz von Beppe Fenoglios Erzählung *I ventitre giorni della città di Alba* mit Anfangs- und Enddatum umschreibt, um die Entwicklung der kulturellen Erinnerung an diese gut drei Wochen des italienischen Bürgerkriegs am Ende des Zweiten Weltkriegs und um die Rolle, die Fenoglios literarisches Werk dabei spielt, soll es im folgenden Beitrag gehen. Das Jahr 2022 bietet sich für einen Rückblick auf diese Entwicklung besonders an, da vom 1. März 2022 bis zum 1. März 2023 in Alba und der Region der Langhe Fenoglios 100. Geburtstag mit großem Aufwand gefeiert wurde. Der Autor (01.03.1922–18.02.1963), dessen antiheroische Darstellung der vorübergehenden

¹ Beppe Fenoglio, „I ventitre giorni della città di Alba“, in: ders., *I ventitre giorni della città di Alba*. Introduzione di Davide Longo. Presentazione di Dante Isella, Torino 2022, 3–20, hier: 3.

Befreiung Albas im Herbst 1944 durch die Partisanen beim ersten Erscheinen der Erzählung im Jahr 1952 noch von vielen Seiten als unangemessen kritisiert wurde, ist mittlerweile selbst zur Inkarnation der Erinnerung an den Partisanenkrieg in Alba und der Region Langhe und zu einem wichtigen kulturtouristischen Faktor geworden. Über ein ganzes Jahr beging Alba die in vier ‚Kapitel‘ unterteilten Feierlichkeiten zu Fenoglios Geburtstag, wobei jedes ‚Kapitel‘ nach einem Text des Autors benannt wurde.² Den *Ventitre giorni* war dabei die Zeit von September bis Dezember 2022 gewidmet.³ Das Jubiläumsjahr ging auf eine Initiative der Stadt Alba und des in Fenoglios ehemaligem Wohnhaus untergebrachten Centro Studi Beppe Fenoglio⁴ zurück und markierte den vorläufigen Höhepunkt einer Entwicklung, in deren Verlauf die heroisierende Erinnerung an die Befreiung Albas durch die Partisanen im Herbst 1944, die 1952 von Fenoglios Darstellung der dreiundzwanzig Tage noch empfindlich gestört wurde, von der Erinnerung an Fenoglio selbst als an den großen Autor des Partisanenkampfes, überlagert und weitgehend ersetzt wurde. Dass Fenoglios Erzählung von der vorübergehenden Befreiung der Stadt der offiziell weiter gepflegten Darstellung von Alba als zwischenzeitlich selbstbefreiter ‚Partisanenrepublik‘ weitgehend die Grundlage entzieht, wird dabei unterschlagen oder zumindest unwichtig. Im Gegenteil: Ab den 1990er Jahren hat eine Reihe von offiziellen Memorialkonstruktionen dazu beigetragen, dass die Erinnerung an den Krieg in Alba und in der die Stadt umgebenden Gegend der Langhe zunehmend durch die literarische Perspektivierung geformt und überformt wird, die Fenoglio den Ereignissen in ihrer Situierung in der piemontesischen Stadt verliehen hat.

1 Chronologie der Befreiung Albas

Zur Erinnerung an die Chronologie der Befreiung Italiens vom Faschismus am Ende des Zweiten Weltkriegs seien einige der wichtigsten Daten noch einmal genannt:⁵ Am 25. Juli 1943 wurde Mussolini gestürzt und verhaftet, der König Vittorio Ema-

2 Vgl. <https://www.beppefenoglio22.it/> (letzter Zugriff: 17.08.2022).

3 Die Zeit vom 01.03.–01.06.2022 galt der *Primavera di bellezza*, vom 02.06.–07.09.2022 war *Un giorno di fuoco* das Thema, den *Ventitre giorni* galten die Wochen vom 08.09.–31.12.2022, die Zeit vom 01.01.–01.03.2023 steht im Zeichen von *Una questione privata*.

4 Die genaue Bezeichnung lautet Associazione Centro Studi di Letteratura Storia Arte e Cultura Beppe Fenoglio, also Verein Studienzentrum für Literatur, Geschichte, Kunst und Kultur Beppe Fenoglio, vgl. <https://www.centrostudibeppefenoglio.it/> (letzter Zugriff: 17.08.2022).

5 Vgl. Claudio Pavone, *Una guerra civile. Saggio sulla moralità nella Resistenza*, Torino 1991; Santo Peli, *Storia della Resistenza in Italia*, Torino 2017; ders., *La Resistenza in Italia. Storia e critica*, Torino 2021; Marcello Flores/Mimmo Franzinelli, *Storia della Resistenza*, Bari/Roma 2019.

nuele setzte darauf den ehemaligen Generalstabschef Pietro Badoglio, der für zwischen 1929 und 1936 in Libyen und Äthiopien begangene italienische Kriegsverbrechen verantwortlich war, als neuen Ministerpräsidenten ein. Badoglio versicherte die mit Italien verbündeten, in Norditalien stationierten deutschen Besatzer zwar der Loyalität seiner Regierung, verhandelte aber gleichzeitig mit den Alliierten, die im Juli 1943 auf Sizilien mit der Eroberung Süditaliens begonnen hatten. Am 8. September 1943 wurde dann der Waffenstillstand zwischen Italien und den Alliierten verkündet. Die Nazitruppen befreiten als Reaktion darauf Ende September Mussolini aus dem Gefängnis und installierten ihn als Regierungschef der von Deutschland kontrollierten Repubblica Sociale Italiana (oder Repubblica di Salò, nach dem Regierungssitz in Salò am Gardasee), deren Einflussbereich sich anfangs noch bis südlich von Rom, bald aber nur noch auf die noch nicht von den Alliierten befreiten Regionen Norditaliens beschränkte. Um sich der Deportation nach Deutschland oder dem Kriegsdienst für die Repubblica sociale zu entziehen, der de facto Kriegsdienst für die deutsche Wehrmacht bedeutete, verließen ab September 1943 viele kriegstaugliche junge Männer die Städte und bildeten Partisaneneinheiten, in den bergigen Gegenden Norditaliens. „Lassù in montagna“ – dort oben im Gebirge, ist deshalb spätestens seit „Bella Ciao“⁶ der typische Ort, an dem sich die Partisanen aufhalten, nicht die Stadt. Fenoglio befand sich zum Zeitpunkt des Waffenstillstands in einer Kaserne in Rom, um dort zum Offizier für eine Armee ausgebildet zu werden, die ab dem 8. September keinen klaren Auftrag und keine funktionierende Organisation mehr hatte.⁷ Während die Deutschen damit began-

6 Die Entstehungsgeschichte des Lieds ist umstritten, aber es ist unwahrscheinlich, dass Melodie und Text in der heute bekannten Form schon während des Kriegs zusammen gesungen wurden. Die heute gängige Version des Lieds ist vor 1953 nirgends dokumentiert und die tatsächliche Verbreitung begann, wie auch der Historiker und Ex-Partisan Giorgio Bocca bestätigt, erst in den frühen 1960er Jahren, vor allem über das Fernsehen, vgl. <https://lanostrastoria.corriere.it/2018/07/10/la-vera-storia-di-bella-ciao-che-non-venne-mai-cantata-nella-resistenza/> (letzter Zugriff: 27.08.2022), sowie Cesare Bermani, *Bella Ciao. Storia e fortuna di una canzone. Dalla Resistenza italiana all'universalità delle resistenze*, Novara 2020. Wichtig ist in unserem Zusammenhang, dass sich im zeitlichen Abstand zum Krieg in der populären Vorstellung auch und gerade durch das Lied das Gebirge als der Ort der Partisanen etabliert hat.

7 In seinem zuerst 1959 erschienenen Roman *Primavera di bellezza* schildert Fenoglio die Orientierungslosigkeit der italienischen Armee nach der Bekanntgabe des Waffenstillstands und die daraus resultierende Leichtigkeit, mit der die Deutschen die Italiener entwaffnen konnten. Ein aus Bologna angereister Soldat berichtet den Soldaten in der römischen Kaserne, wie die Deutschen in Bologna mit einer Handvoll Soldaten eine ganze Kaserne mit dreitausend italienischen Soldaten zur Aufgabe zwingen konnten: „Uno arrivava già da Bologna [...]. Gridò: – Venti tedeschi hanno fatto arrendere una caserma con dentro tremila di noi! [...] – E gli ufficiali? Esplosero tutti insieme: – Chiamali ufficiali. Non mi si parli mai più di ufficiali. Scapparono i primi, i bellimbusti avevano il vestito borghese bell'e pronto e stirato nelle pensioni. Pensare a tutto l'onore e rispetto che si è

nen, die italienischen Soldaten zu entwaffnen und nach Deutschland zu verschleppen, kehrte Fenoglio nach Alba zurück, wo er am 14. September 1943 eintraf.⁸ Die Stadt war am 10. September widerstandslos von Wehrmacht und SS eingenommen worden. Die achttausend italienischen Soldaten, die in der örtlichen Kaserne stationiert waren, ergaben sich und lieferten ihre Waffen ab. Der Bischof von Alba, Luigi Maria Grassi, der auch in Fenoglios Erzählung eine zentrale Rolle spielt, berichtet in seinen zuerst 1946 erschienenen Erinnerungen von dieser Kapitulation, die die Stadt den Deutschen auslieferte:

Il mio primo contatto con la guerra di liberazione data dal 10 settembre 1943, quando le formazioni tedesche delle SS comparvero in Alba la prima volta. Arrivarono di buon mattino in un forte gruppo motorizzato e andarono subito alla caserma Govone a intimare la resa ai soldati che ancora colà si trovavano. Lo scombussolamento di quei giorni e la disorganizzazione dell'esercito davano buon gioco ai tedeschi, armatissimi e disciplinati, di intimare e ottenere la resa.⁹

Unter den wenigen, die am 10. September Widerstand zu leisten versuchten, befand sich Fenoglios Gymnasiallehrer Leonardo Cocito, der zum Militärdienst eingezogen worden war und sich als Infanterieleutnant zum Zeitpunkt der Kapitulation in der Kaserne befand. Auf die Nachricht, dass der kommandierende Offizier beschlossen habe, die Stadt und die Kaserne ohne Widerstand zu übergeben, reagierte Cocito, indem er seinen Soldaten die Flucht befahl und selbst versuchte, vor der Übernahme der Kaserne durch die Deutschen noch so viele Waffen wie möglich abzutransportieren. Sein Kollege Pietro Chiodi, Übersetzer von Heidegger ins Italienische und ebenfalls Lehrer von Fenoglio am Gymnasium von Alba, beschrieb die Szene in seinen Erinnerungen an seine eigene Zeit unter den Partisanen ausführlich:

dovuto portargli, pensare che per tre anni ci hanno fatto ingoiare merda, una bella porzione ogni giorno. [...] Il comando non ci ha avvisati dell'armistizio, si sono completamente dimenticati di noi. – Vedi lì i signori ufficiali. E che aspettate a mollar tutto e puntare a casa vostra? – Ma ai tedeschi non potevate proprio resistere? Questo non comprendiamo. Se erano venti, hai detto? – Farsi ammazzare per chi? Per il re, o per il principe o per Badoglio? Dovunque stiano, meglio di noi poveri cristiani stanno. E poi, nemmeno l'ordine hanno saputo darci. Di ordini ne è arrivato un fottio, ma uno diverso dall'altro, o contrario. Resistere ai tedeschi – non sparate sui tedeschi – non lasciarsi disarmare da tedeschi – uccidete i tedeschi – autodisarmarsi – non cedere le armi. Tutti ci serravamo la testa tra i pugni, perché non ci scoppiasse.“ (Beppe Fenoglio, *Primavera di bellezza*, Torino 1991, 109–110.)

⁸ Piero Negri Scaglione, *Questioni private. Vita incompiuta di Beppe Fenoglio. Nuova edizione*, Torino 2022, 63.

⁹ Hier zit. nach der dritten Ausgabe Luigi Maria Grassi, *La tortura di Alba e dell'Albese*, Cinisello Balsamo 1994, 23.

Il colonello ha telefonato a Cuneo e ha deciso di non resistere. Ordina a tutti di rientrare in caserma e non muoversi. Cocito corre da un posto di blocco all'altro ordinando ai soldati di fuggire sulle colline con le armi. I tedeschi sono alle porte di Alba con alcuni carri pesanti. Entrano in città, occupano la caserma catturando uomini e materiali. Cocito è fuggito all'ultimo momento, con un furgoncino carico di armi, fra gli automezzi tedeschi.¹⁰

Die Deutschen übergaben die Kontrolle der Stadt dann an italienische Einheiten der Repubblica di Salò, die dort bis zum Sommer 1944 weitgehend ungestört herrschten. Ab dem Sommer 1944 fiel es den faschistischen Truppen zunehmend schwerer, die Stadt und die Umgebung unter Kontrolle zu behalten, da sich in den Langhe der von den Alliierten mit Waffenlieferungen aus der Luft unterstützte Widerstand der verschiedenen Partisaneneinheiten in der Gegend verstärkte und sich in Alba in wiederholten nächtlichen Angriffen auf faschistische Posten manifestierte. Die faschistischen Truppen in der Region wurden deshalb ab Ende September 1944 an mehreren Stellen abgezogen, um dann, möglichst mit Unterstützung deutscher Einheiten und in neuer Konzentration, den Widerstand der Partisanen zu brechen. Im Rahmen dieser Truppenverlegungen wurde zunächst Ende September 1944 die faschistische Besatzung der Stadt ausgewechselt. Die neue Besatzung wurde allerdings ihrerseits nach kaum zwei Wochen verlegt und überließ die Stadt, nach Verhandlungen mit den monarchistischen Partisaneneinheiten unter dem Kommando von Enrico Martini Mauri, zu denen auch Fenoglio gehörte, kampflos den Partisanen. Bei den Verhandlungen, bei denen Bischof Grassi als Mediator zwischen Faschisten und monarchistischen Partisanen fungierte – die sozialistischen und kommunistischen Partisaneneinheiten der Gegend wurden zunächst nicht einmal informiert¹¹ – ließen sich die Partisanen darauf ein, die faschistischen Truppen mit

¹⁰ Pietro Chiodi, *Banditi*, [zuerst 1946] Torino 2015, 25; vgl. auch Pietro Chiodi, «Leonardo Cocito. Nel decimo anniversario della morte», *La Voce* (28.09.1952), 3, wiederabgedruckt in Pietro Chiodi, *Beppe Fenoglio e la Resistenza*. A cura di Cesare Pianciola. Prefazione di Alberto Cavaglion. Con un saggio di Gabriele Pedullà, Roma 2020, 47–51.

¹¹ Die von Mauri kommandierten Partisaneneinheiten waren in der Mehrheit, wie auch Fenoglio selbst, monarchistisch eingestellt und kämpften zwar für die Befreiung Italiens vom Faschismus, aber mit dem Ziel, nach der Befreiung eine mit der katholischen Kirche kooperierende Monarchie zu errichten. Unter den Partisanengruppen, die für eine demokratisch-republikanische oder sozialistische Staatsordnung kämpften, waren die Garibaldi-Brigaden die wichtigsten. Die in der Gegend um Alba anwesenden Garibaldi-Partisanen standen der Einnahme von Alba ablehnend gegenüber, da sie die militärische Unmöglichkeit sahen, die Stadt gegen einen konzentrierten Angriff von Faschisten und deutschen Truppen zu verteidigen, und die drohenden Repressionsmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung vermeiden wollten. Den Beschluss Mauris, die Stadt nach dem Abzug der faschistischen Truppen am 10. September 1944 dennoch einzunehmen, schrieben sie in einem zeitgenössischen internen Bericht denn auch dessen persönlichen Interessen und dem politischen Anliegen, die linken Partisanengruppen auszuschließen, zu: „[...] siamo convinti che l'occupazione

ihren Waffen abziehen zu lassen.¹² Obwohl allen Beteiligten klar war, dass die Partisanen nicht in der Lage wären, die Stadt gegen einen Rückeroberungsversuch der faschistischen Truppen zu verteidigen, ging es Mauri darum, mit der militärisch unsinnigen oder zumindest riskanten Einnahme der Stadt einen werbewirksamen Coup zu landen, der die Vorherrschaft der monarchistischen Partisanen in der Gegend weithin sichtbar werden lassen sollte. Wie er selbst in seinen zuerst 1945 publizierten und 1968 noch einmal überarbeiteten Erinnerungen über den Blick auf die symbolträchtige Stadt schrieb: „Guardiamo ad Alba, la capitale delle Langhe. La città adagiata sulle rive del Tanaro, con i suoi campanili, la grande cupola del Duomo, i tetti rossi in mezzo al verde, ci attira irresistibilmente „¹³ Neville Temple, der britische Verbindungsoffizier, der für den Kontakt zwischen den Alliierten und den Partisanen zuständig war, schrieb nach der Wiedereinnahme der Stadt durch die faschistischen Truppen in seinem Bericht für die Special Operations Executive, die britische Geheimorganisation zur Unterstützung der Partisanen, wesentlich nüchtern und realitätsnäher: „Alba è stata una vicenda da operetta“.¹⁴

Die Übergabe der Stadt an die Partisanen, die der Bischof bewusst nur in Anwesenheit der monarchistischen Partisaneneinheiten mit der faschistischen Stadtverwaltung aushandelte, zielte weder für den Bischof noch für Mauri darauf, die politischen Strukturen grundlegend zu verändern, wie dies gleichzeitig in mehreren sogenannten Partisanenrepubliken, den „repubbliche partigiane“ in kurzzeitig befreiten Zonen im Nordwesten Italiens der Fall war.¹⁵ Weder aus der Bevölkerung der Stadt Alba, die noch im Juni 1946 beim Referendum, in dem es darum ging, ob das neue Italien eine demokratische Republik oder eine Monarchie werden würde, mit fast 67 Prozent für die Monarchie stimmen sollte, noch aus dem

di Alba ha avuto origine, più da ragioni politiche (e di bassa politica personale) nei nostri confronti che per ragioni militari o ragioni politiche nei riguardi dei tedeschi e degli alleati“, in: *Relazione sulla presa di Alba alla Delegazione per il Piemonte delle Brigate d'Assalto Garibaldi*, hier zit. nach Ezio Zubbini, *Islafran. Storia di una formazione partigiana internazionale nelle Langhe*, Torino 2015, 70, Anm. 55.

12 Für eine Darstellung der Einnahme von Alba durch die Partisanen und die anschließenden dreiundzwanzig Tage vgl. das Kapitel „L'occupazione partigiana di Alba“, in: Zubbini, *Islafran*, 67–87 sowie Negri Scaglione, *Questioni private*, 75–80.

13 Enrico Martini Mauri, *Partigiani penne nere. Boves – Val Maudagna – Val Casotto – Le Langhe*, Torino 2016, 146–147.

14 Hier zit. nach Negri Scaglione, *Questioni private*, 80.

15 Zu den terminologischen Unschärfen zwischen „zone liberate“ und „repubbliche partigiane“ vgl. auch Santo Peli, *Storia della Resistenza in Italia*, 96: „Un'assoluta precisione non è possibile, né è un caso che molta storiografia ondeggia confusamente nell'uso dei termini, sicché l'espressione 'zone libere' viene spesso sostituita da 'repubbliche partigiane', anche se è evidente che non si tratta di sinonimi: non tutte le zone libere ebbero caratteristiche, per durata, intenzioni, realizzazioni tali da giustificare il più impegnativo e specifico termine di 'repubbliche'“.

nach dem 10. Oktober gebildeten, lokalen Befreiungskomitee, das aus Vertretern aller Parteien zusammengesetzt war, gab es Bestrebungen, die faschistische Gesetzgebung abzuschaffen oder die Kontrolle der Stadt in die Hände von Zivilisten zu legen. Über dem Dom ließ der Bischof die Flagge der Monarchie wehen, und selbst der faschistische Präfekt wurde im Amt belassen.¹⁶ Auch die Art und Weise, wie sich das Ende der Partisanenherrschaft in Alba gestaltete, verdankte sich mehr den Idiosynkrasien Mauris als einer realistischen Einschätzung der militärischen Kräfteverhältnisse. Spätestens ab dem 22. Oktober, als die Faschisten auf ausdrücklichen Befehl Mussolinis die Wiedereinnahme der Stadt vorbereiteten, Truppen von gut dreitausend Mann vor der Stadt versammelten und über den im Amt belassenen faschistischen Präfekten, wiederum vermittelt durch den Bischof, die Partisanen unter Mauris Kommando aufforderten, die Stadt so, wie sie sie übernommen hätten, nämlich kampflos, an die Faschisten zurückzugeben, wurde ersichtlich, dass eine Verteidigung der Stadt durch die Partisanen aussichtslos wäre. Zum Entsetzen des Bischofs und in völliger Verkennung der militärischen Lage verkündete Mauri aber trotzdem, „che non avrebbe lasciata Alba a nessun costo e che la città sarebbe stata difesa, via per via, porta per porta“.¹⁷ Zwei weitere Unterhandlungen am 30. und 31. Oktober zwischen den Partisanen Mauris und den Faschisten blieben ergebnislos, weil Mauri sich weiter weigerte, die Stadt widerstandslos zu übergeben. Am 2. November 1944 begannen die faschistischen Truppen darauf vor Sonnenaufgang mit dem Angriff auf Alba, der am frühen Nachmittag zum Rückzug der Partisanen und zur Einnahme der Stadt durch die Faschisten führte. Wenige Tage nach dem Fall von Alba begannen die vom deutschen Oberbefehlshaber in Italien, Albert Kesselring, im Sommer 1944 angeordneten Terrormaßnahmen¹⁸ zur Partisanenbekämpfung auch in den Langhe. Die sogenannten ‚Bandenbefehle‘ Kesselrings legten es den deutschen Wehrmachtstruppen und den sie dabei unterstützenden SS-Einheiten nahe, zum Zweck der Partisanenbekämpfung unterschiedslos bewaffnete Partisanen ebenso wie die Zivilbevölkerung, ein-

16 Vgl. Zubbini, *Islafran*, 76–77. Mauri selbst macht in seinen Erinnerungen keinen Unterschied zwischen den Ortschaften in der Umgebung und der Stadt Alba, wenn er über die im Herbst 1944 zeitweilig befreiten Langhe spricht, so dass der Eindruck entstehen könnte, auch Alba sei unter seinem Kommando demokratisch verwaltet worden: „Le Langhe sono ormai diventate un paese interamente nostro, un piccolo Stato libero nel territorio della ‘repubblica sociale’ fascista. [...] Lo staterello comprende oltre un centinaio di paesi, con qualche centinaio di migliaia di abitanti. L’amministrazione comunale è retta da comitati, da giunte, da sindaci liberamente eletti“ (Mauri, *Partigiani*, 145); vgl. dazu auch Zubbini, *Islafran*, 77, Anm. 68.

17 Grassi, *La tortura di Alba*, 89.

18 Ausdrücklich von einem „terroristischen Kalkül“ der deutschen politischen und militärischen Führung in Italien spricht der Militärhistoriker Gerhard Schreiber, *Deutsche Kriegsverbrechen in Italien. Täter – Opfer – Strafverfolgung*, München 1996, 94.

schließlich Frauen, Kinder und Alte, zu ermorden.¹⁹ Die Partisanen, die Alba zu verteidigen versucht hatten, mussten sich in die Berge zurückziehen, während ab Mitte November die deutschen und italienischen Truppen gemeinsam die Langhe durchkämmten, um den Widerstand, den sie in jedem Dorf und in jedem Bauernhof vermuteten, zu brechen. Erschwert wurde die Situation für die Widerstandskämpfer noch dadurch, dass der Vorstoß der Alliierten von Süden her ins Stocken geraten war und Deutsche und Faschisten Zeit hatten, Truppen gegen die Partisanen zu konzentrieren. In genau diesem Moment demoralisierte der britische Oberbefehlshaber in Italien, General Alexander, die Partisanen zusätzlich, indem er mit einer per Radio verbreiteten Mitteilung am 13. November 1944 erklärte, der Sommerfeldzug sei nun beendet und die Partisanen sollten sich bis zum Frühjahr 1945 ruhig verhalten und nach Hause gehen. Da genau das für die meisten Partisanen, wie auch für Fenoglio und die anderen Verteidiger Albas, nicht ohne weiteres möglich war, bedeutete diese Erklärung für viele, dass sie sich den Winter über in den Bergen verstecken mussten. Andere stellten sich der Organisation Todt zur Verfügung und entgingen durch die selbstgewählte Arbeit für die deutsche Bauwirtschaft in Italien der Deportation nach Deutschland.²⁰ Fenoglio hingegen verbrachte den größten Teil des Winters in Mango, etwa 20 Kilometer östlich von Alba, und schlich sich nur gelegentlich in die Stadt. Im Frühjahr 1945 wurde Fenoglio zum Verbindungsoffizier zwischen den Alliierten und den Partisanen, wofür er sich vor allem in der Gegend von Asti aufhielt. Am 24. April 1945 nahm er an der Befreiung von Asti teil, während der endgültigen Befreiung von Alba wenige Tage später war er dann bereits mit den britischen Truppen auf dem Weg nach Mailand und kehrte erst Anfang Mai nach Alba zurück.

¹⁹ Vgl. den Abschnitt „Partisanenkrieg und Kesselrings Bandenbefehle vom Sommer 1944“, in: Kirsten von Lingen, *Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring*, Paderborn/München 2004, 61–73; sowie Carlo Gentile, *Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943–1945*, Paderborn/München 2008.

²⁰ Dass der freiwillige Eintritt in die Organisation Todt für viele Partisanen eine Strategie war, um den Winter 1944 in Italien verbringen und sich im Frühjahr 1945 wieder der Resistenza anschließen zu können, war den italienischen Faschisten bewusst, aber der deutsche Bedarf an billigen Arbeitskräften zum Ausbau der Verteidigungslinien und zur Instandsetzung der von den Alliierten bombardierten Infrastruktur in Italien war so groß, dass das keine Rolle spielte, vgl. Flores/Franzinelli, *Storia della Resistenza*, 285, sowie Fabian Lemmes, „Zwangsarbeit im besetzten Europa. Die Organisation Todt in Frankreich und Italien, 1940–1945“, in: Andreas Heusler/Mark Spoerer/Helmut Trischler (Hg.), *Rüstung, Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit im „Dritten Reich“*, München 2010, 219–252, der von 240.000 Menschen ausgeht, die Anfang 1945 in Norditalien für die Organisation Todt und die Wehrmacht arbeiteten (230–231).

2 Tapferkeitsmedaillen

Mauri, der Anfang Mai 1945 von der Militärverwaltung des Piemont zum Kommandanten der Provinz Cuneo ernannt worden war und diese Ernennung als verdienten Lohn seiner militärischen Leistungen betrachtete, wurde vom lokalen Befreiungskomitee von Cuneo (CLN, Comitato di liberazione nazionale) abgelehnt, da er in der Stadt nicht bekannt genug sei. Die Tatsache, dass er mit genau dieser Episode seine Kriegserinnerungen beendet und dabei ironische Bemerkungen darüber macht, dass das aus Zivilisten bestehende Komitee, von dessen Existenz er während des Befreiungskriegs um Cuneo nie etwas gehört habe, nun in Ruhe beraten könne, während er als Soldat im Krieg schnelle und gewagte Entscheidungen zu treffen gehabt habe, lässt erkennen, dass ihn die mangelnde Anerkennung seiner militärischen Leistungen, auf die er sich viel einbildete, tief getroffen haben musste.²¹ Nachdem ihm 1947 die Stadt Alba die Ehrenbürgerwürde verliehen hatte, sah er dort ein aussichtsreicheres Betätigungsfeld, um an seinem Nachruhm zu arbeiten. Er setzte sich daher nach seiner Ernennung zum Ehrenbürger Albas persönlich dafür ein, dass die Stadt, der 1946 von der Militärkommission des Piemont eine Silbermedaille für militärische Tapferkeit verliehen worden war („medaglia d'argento al valor militare“), auf eine Goldmedaille hochgestuft würde. Der seit dem späten 18. Jahrhundert existierende Orden für militärische Tapferkeit wurde nach der Befreiung vom Faschismus ab 1946 von der neuen Republik auch ganzen Städten und Regionen verliehen, die sich im antifaschistischen Kampf besonders ausgezeichnet hatten. Unter den ersten Städten, die eine Goldmedaille für besondere Tapferkeit im Befreiungskampf erhielten, befand sich ausgerechnet Cuneo, die Stadt, deren CLN Mauri im Mai 1945 für nicht bekannt genug gehalten hatte, um Stadtkommandant zu werden. Am 1. August 1947 wurde der Stadt offiziell die Goldmedaille verliehen, zu deren Begründung es u. a. hieß, Cuneo habe während der zwanzig Monate des Befreiungskampfes „ununterbrochen in den Bergen und in der Ebene den Partisanenkrieg befördert, organisiert und unterstützt“ und sei das „großzügige Herz und das kluge Gehirn“ dieses Kriegs gewesen („promosse, organizzò, sostenne con animo indomito e costante, nelle montagne e nelle pianure della

21 Vgl. Mauri, *Partigiani penne nere*, 224: „[...] ho avuto modo di riflettere che la normalità sta rapidamente tornando, che non c'è più il nemico alle calcagna che costringe a prendere decisioni rapide e avventate. Adesso le decisioni possono essere veramente approfondite e maturate. Infatti, il CLN provinciale di Cuneo mi manda a dire che, dopo lunga e laboriosa discussione, è spiacente di non poter riconoscere la mia nomina perché non mi ritiene sufficientemente conosciuto, nella provincia, per poter assumere un compito così grave e delicato“.

provincia, la guerra partigiana, di cui fu il cuore generoso ed il cervello sagace“).²² Drei Monate später, am 12.11.1947, wurde Mauri die Ehrenbürgerschaft der Stadt Alba verliehen. Fortan setze er sich mit großem Eifer dafür ein, dass auch Albas Leistungen während der Resistenza mit einer Goldmedaille bedacht würden: „fu [...] il più fervido sostenitore della concessione della Medaglia d’Oro al Valor Militare alla città di Alba“.²³ In einem offenen Brief an die Militärkommission des Piemont, in dem Mauri die Tugenden Albas im Widerstandskampf aufzählte und Alba als den Hauptort der Langhe auch wegen des symbolischen Werts für die gesamte Region für die Goldmedaille empfahl, schien er sich zunächst an der Begründung für die Goldmedaille für Cuneo zu orientieren. Im Text zu Cuneos Ehrung hieß es:

Dal primo momento della lotta sino alla liberazione, offrendo prodigalmente al movimento partigiano il fiore dei suoi figli, non piegando dinanzi all’oppressione inumana, sopportando fortemente pene e sacrifici, fu esempio, simbolo, guida, espressione delle virtù militari e dei valori civili della resistenza. 2000 caduti, 1000 assassinati, 2200 invalidi, 1400 deportati costituiscono il suo glorioso serto stillante sangue purissimo di eroi [...].²⁴

Es wurde also der Vorbildcharakter Cuneos („esempio, simbolo, guida“) vom ersten Moment des Widerstandskampfes bis zur Befreiung betont, während die Opfer nach Kategorien bedacht, mit Zahlen versehen und mit an die Passion Christi anklingender Rhetorik verdeutlicht wurden („2000 caduti, 1000 assassinati, 2200 invalidi, 1400 deportati“; „serto stillante sangue“). In Mauris Antragstext für die Stadt

22 Vgl. den vollständigen Begründungstext auf der Seite des italienischen Präsidialamtes, <https://www.quirinale.it/onorificenze/insigniti/18372> (letzter Zugriff: 01.09.2022): „Fedele alle sue antiche glorie guerriere ed alla sua forte tradizione patriottica, consacrava ogni sua migliore energia al movimento di resistenza. Per venti mesi ininterrotti, possente e paziente, la Città dei sette assedi promosse, organizzò, sostenne con animo indomito e costante, nelle montagne e nelle pianure della provincia, la guerra partigiana, di cui fu il cuore generoso ed il cervello sagace. Dal primo momento della lotta sino alla liberazione, offrendo prodigalmente al movimento partigiano il fiore dei suoi figli, non piegando dinanzi all’oppressione inumana, sopportando fortemente pene e sacrifici, fu esempio, simbolo, guida, espressione delle virtù militari e dei valori civili della resistenza. 2000 caduti, 1000 assassinati, 2200 invalidi, 1400 deportati costituiscono il suo glorioso serto stillante sangue purissimo di eroi, dalla Patria riconoscente consacrati all’immortalità. Cinta d’assedio e presa d’assalto dagli stessi suoi figli partigiani, unendo l’impeto degli assalitori all’insurrezione concorde dei cittadini, con una battaglia di quattro giorni per le strade insanguinate, seppe con le sole sue forze risolvere l’abbraccio filiale dell’ottavo assedio nel trionfo della liberazione. 8 settembre 1943–29 aprile 1945“.

23 So zu lesen im biographischen Eintrag, den das Centro Studi Beppe Fenoglio Mauri gewidmet hat, vgl. http://66.71.130.161/Personaggi/personaggi_schedad1fd.html?ID=62 (letzter Zugriff: 01.09.2022).

24 <https://www.quirinale.it/onorificenze/insigniti/18372> (letzter Zugriff: 06.09.2022).

Alba findet sich eine ähnlich aufgebaute Argumentation, wenn auch ohne Zahlen: „Alba, quale capitale delle Langhe, è il simbolo di tutti i paesi e della gente di tutta quella laboriosa plaga che tutto ha dato alla causa della Liberazione: partigiani valorosi, caduti, deportati, immenso contributo quindi di sangue e di beni“.²⁵ Aus diesen Gründen erschien Mauri die Umwandlung der Silber- in eine Goldmedaille als „un doveroso riconoscimento del contributo che la gente ed i paesi delle Langhe hanno dato alla Patria nella lotta per la Libertà“.²⁶ Von der Freiheit des Vaterlands, für das Alba und die Langhe so große Opfer gebracht hätten, konnte er dann überleiten zu seinem persönlichen Anteil daran, nämlich zu den dreiundzwanzig Tagen der Partisanenherrschaft in Alba, und dabei erneut den militärisch unsinnigen und von den anderen Partisaneneinheiten scharf kritisierten Entschluss, die Stadt gegen die faschistische Übermacht zu verteidigen, symbolpolitisch ausnutzen, indem er, ohne Cuneo zu erwähnen, den Primat des antifaschistischen Widerstands im Piemont für Alba beanspruchte: „Quella libertà che Alba, prima fra le città del Piemonte, seppe conquistare, mantenere per 23 giorni e difendere contro la dominazione nazifascista, preferendo infine il combattimento impari all'offerta resa“.²⁷

Mauris Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, und am 13. November 1949, ziemlich genau fünf Jahre nach dem Ende der dreiundzwanzig Tage, kam der italienische Staatspräsident Luigi Einaudi persönlich nach Alba, um der Stadt die Goldmedaille zu verleihen. Um kurz nach neun am Morgen kam er mit dem Zug aus Rom am Bahnhof an und wurde dann in einem Konvoi mit dem Auto zum Dom gefahren.²⁸ Noch bevor er ins Rathaus ging, wohnte er um 9.30 Uhr einer Messe im Dom bei, die der neue Bischof, Carlo Stoppa, seit März 1949 Grassis Nachfolger, zum Gedächtnis an die Gefallenen zelebrierte. Der Bischof segnete dann das Stadtbanner, bevor der Präsident sich zunächst zu Fuß ins direkt neben dem Dom gelegene Rathaus begab. Von dort wurde er nach einem kurzen Aufenthalt mit dem Auto zur fünfhundert Meter entfernten Piazza Savona (heute Piazza Michele Ferrero) gefahren, um dort die Zeremonie zu eröffnen. Empfangen wurde der Präsident auf dem Platz von diversen Honoratioren, unter denen sich neben dem Bürgermeister

25 Vgl. den Wortlaut im biographischen Eintrag zu Mauri auf der Seite des Centro Studi Beppe Fenoglio, http://66.71.130.161/Personaggi/personaggi_schedad1fd.html?ID=62 (letzter Zugriff: 06.09.2022).

26 Centro Studi Beppe Fenoglio, http://66.71.130.161/Personaggi/personaggi_schedad1fd.html?ID=62.

27 Centro Studi Beppe Fenoglio, http://66.71.130.161/Personaggi/personaggi_schedad1fd.html?ID=62.

28 Vgl. das Protokoll des Besuchs im digitalen Archiv des Präsidialamts, Alba – Consegnà della medaglia d'oro al V.M. alla città – Il Diario storico – Portale storico della Presidenza della Repubblica (quirinale.it), unter der Adresse: archivio.quirinale.it/aspr/diari/EVENT-002-000346/presidente/luigi-einaudi (letzter Zugriff: 02.09.2022).

von Alba, dem Präfekten von Cuneo und dem Bischof von Alba auch Enrico Martini Mauri befand. Nach kurzen Grußworten des Bürgermeisters und des Senators Teodoro Bubbio, die in ihren Ansprachen den „eroico passato“ und „l’ammirevole comportamento di Alba in tutte le battaglie combattute per la conquista della libertà“ priesen, ergriff Mauri persönlich als Hauptredner der Zeremonie das Wort. Auch er betonte das Heldentum der Stadt, „la vicenda dolorosa ma eroica della città di Alba durante il periodo della occupazione tedesca“. Dass die Stadt vor allem von italienischen Faschisten und nicht von den Deutschen besetzt war, was natürlich allen Anwesenden bekannt war, unterschlug er und passte sich damit an die staatstragende Sprachregelung an, die den italienischen Bürgerkrieg zwischen 1943 und 1945 zugunsten eines nationalen, von der Democrazia Cristiana bis zu den Kommunisten reichenden Konsenses nicht als solchen benannte, sondern nur vom Kampf für die Freiheit und gegen die deutschen Besatzer sprechen wollte.²⁹ In auffälliger Verkehrung der Tatsache, dass Alba, verglichen mit anderen Gegenden der Langhe, abgesehen von den wenigen Stunden der aussichtslosen Verteidigung am 2. November 1944 und von den Tagen der Befreiung im April 1945, nur wenig nennenswerte Partisanenaktivitäten gesehen hatte, betonte Mauri in seiner Rede abschließend „la strenua lotta combattuta dalle formazioni partigiane nella zona delle Langhe ed in particolare nella città di Alba“. Dem derart heroisierten Alba, repräsentiert durch das Stadtbanner, wurde dann durch den Staatspräsidenten in einer aus heutiger Sicht unfreiwillig komisch anmutenden Szene zu den Klängen der Nationalhymne die Goldmedaille für militärische Tapferkeit verliehen. Nachdem der Kommandant der Streitkräfte des Piemont die Begründung für die Verleihung verlesen hatte, deren Text ebenfalls Mauri verfasst hatte,³⁰ wurde das vom Bischof im Dom bereits gesegnete Stadtbanner auf die Tribüne getragen, vor den Staatspräsidenten gehalten und von diesem dann mit dem höchsten Militärorden

²⁹ Vgl. zu diesem Prozess Filippo Focardi, *Il cattivo tedesco e il bravo italiano. La rimozione delle colpe della seconda guerra mondiale*, Bari 2016. Dass Fenoglio sich um diesen Konsens nicht kümmerte, obwohl er zu Mauris monarchistischen Partisanen gehörte, zeigt der ursprüngliche Titel, den er für seine Erzählungen aus der Kriegszeit gewählt hatte, nämlich *Racconti della guerra civile*, vgl. Negri Scaglione, *Questioni private*, 129.

³⁰ Der von Mauri verfasste Begründungstext, der sich heute auf einer Tafel am Rathaus lesen lässt, lautet: „Città di Alba Medaglia d’oro al valor militare Centro delle Langhe ha vissuto l’epopea della lotta partigiana contro l’oppressore nazifascista simboleggiando l’eroismo e il martirio di tutta la regione rettasi a libertà per un mese veniva poi attaccata da preponderanti forze e con unanime decisione di popolo preferiva alla resa offerta dal nemico il combattimento a fianco dei suoi figli militanti nelle forze partigiane cosciente nel sacrificio fiera nella resistenza durante lunghi mesi di lotta confermava il retaggio delle centenarie tradizioni di valore guerriero, Alba 8 settembre 1943 25 Aprile 1945“.

ausgezeichnet.³¹ Der Begründungstext machte Alba erneut zum Symbol der gesamten Region („simboleggiano l'eroismo e il martirio di tutta la regione“) und legte mit der Formulierung „rettasi a libertà per un mese“ wieder die Deutung nahe, Alba habe die Faschisten kämpfend aus der Stadt vertrieben. Eine offensichtliche Lüge war schließlich die Behauptung, dass „[Alba] con unanime decisione di popolo preferiva alla resa offerta dal nemico il combattimento a fianco dei suoi figli militanti nelle forze partigiane“, da die Entscheidung, die Stadt nicht kampflos an die Faschisten zurückzugeben, sondern deren Zerstörung und das Leben vieler Partisanen und Zivilisten zu riskieren, nicht per allgemeinem Votum von der Bevölkerung getroffen worden war, sondern der Stadt und den anderen Partisaneneinheiten von Mauri im Alleingang aufgezwungen wurde.

3 Die dreiundzwanzig Tage im offiziellen Diskurs und bei Fenoglio, 1949–1952

Die vor allem von Enrico Martini Mauri betriebene Heroisierung der dreiundzwanzig Tage der Partisanenherrschaft in Alba hatte mit dem Besuch des Staatspräsidenten und der Verleihung der Goldmedaille ihren offiziellen Höhepunkt erreicht. Vor diesem Hintergrund von staatstragendem Pathos wird die Aufregung verständlich, die knapp drei Jahre später das Erscheinen bei Einaudi von Fenoglios Erzählungsband mit den titelgebenden *Ventitre giorni della città di Alba* auslöste. Seit dem Sommer 1950 war Fenoglio, der nach seiner Rückkehr nach Alba in einer örtlichen Weinversandfirma zu arbeiten begonnen hatte, mit Einaudi in Kontakt, um seinen Roman *La paga del sabato* in der von Elio Vittorini soeben für den Turiner Verlag gegründeten Reihe „I Gettoni“ unterzubringen.³² *La paga del sabato* erzählt eine Geschichte von Ex-Partisanen, die nach Kriegsende nicht in eine bürgerliche Existenz zurückfinden und in die bewaffnete Kleinkriminalität abrutschen. Unter den Lektoren bei Einaudi war Italo Calvino der entschiedenste Befürworter des Romans, doch die letzte Entscheidung lag bei Vittorini, der sich gegen die *Paga del sabato* entschied, Fenoglio aber in seinem Ablehnungsschreiben anbot, stattdessen die Partisanenerzählungen in den „Gettoni“ aufzunehmen, von denen be-

³¹ Vgl. den Text des Protokolls archivio.quirinale.it/aspr/diari/EVENT-002-000346/presidente/luigi-einaudi: „Il Gonfalone si inchina dinanzi al Capo dello Stato e QUESTI, nel commosso silenzio della Piazza, Lo decora della più alta ricompensa al valor militare“ (letzter Zugriff: 06.09.2022).

³² Die Publikationsgeschichte der – von Vittorini schließlich abgelehnten – *Paga del sabato* und der *Ventitre giorni* ist dokumentiert im Fenoglio gewidmeten Kapitel in Bd. 1 von Vito Camerano (Hg.), *La storia dei ‘Gettoni’ di Elio Vittorini*, 3 Bde, Torino 2007.

sonders diejenige über die „Ventitre giorni della città di Alba“ sowohl Vittorini als auch Natalia Ginzburg und Italo Calvino sehr beeindruckt hatte.³³ Im Juni 1952 erschien der Band mit zwölf Erzählungen dann in einer Auflage von 1750 Exemplaren bei Einaudi. Bereits der eingangs zitierte erste Satz der Titelerzählung gab den distanzierten, unheroischen Ton vor: „Alba la presero in duemila il 10 ottobre e la persero in duecento il 2 novembre dell’anno 1944“. Wenn „sie‘ Alba am 10. Oktober mit zweitausend Mann (darunter zahlreiche Frauen) eingenommen hatten, wo waren dann die eintausendachthundert Männer und Frauen verschwunden, die am 2. November bei der Verteidigung nicht mehr dabei waren? Fenoglios Text gibt darauf eine für die Anhänger der heroischen Legende ernüchternde Antwort, wenn am Ende die endgültige Niederlage gegen die Faschisten beschrieben wird. Während den wenigen verbliebenen Partisanen, die im strömenden Regen verzweifelt gegen besser ausgerüstete und zahlenmäßig weit überlegene faschistische Soldaten durchzuhalten versuchen, telefonisch ständig Verstärkung angekündigt wird, die nie eintrifft, vertreibt sich eine große Anzahl Partisanen die Zeit fröhlich auf einem Dorffest in der Nähe und denkt nicht daran, zur Unterstützung nach Alba zurückzukehren:

In quel medesimo giorno, a Dogliani ch’è un grosso paese a venti chilometri da Alba, c’era la fiera autunnale e in piazza ci sarà stato un migliaio di partigiani che sparavano nei tirasegni, tarocavano le ragazze, bevevano le bibite e riuscivano con molta facilità a non sentire il fragore della battaglia di Alba. Che così fu perduta alle ore due pomeridiane del giorno 2 novembre 1944.³⁴

Nichts an Fenoglios Partisanen ist auf den ersten Blick heldenhaft oder in irgend einer Weise vorbildlich: die Stadt wird – wie es den historischen Tatsachen, aber nicht der Heldenlegende entspricht – nicht von den Partisanen kämpfend erobert, sondern von den entnervten Faschisten im Zuge eines strategischen Rückzugs aufgegeben, der Einzug der buntscheckigen Partisanen in die Stadt gleicht einem Karnevalsumzug („Fu la più selvaggia parata della storia moderna: solamente di divise ce n’era per cento carnevali“),³⁵ die erste Handlung der Anführer besteht darin, die Stadtbewölkerung zusammenscheuchen zu lassen, um sich von ihr auf dem Balkon des Rathauses bejubeln zu lassen, während die erste Energie der Partisanen nach dem karnevalesken Einzug in die Stadt darauf verwendet wird, die beiden örtlichen Bordelle aufzusuchen, wobei sie von einer Schar von kleinen Jungs

³³ Vgl. die bei Camerano (Hg.), *Storia dei ‘Gettoni’*, Bd. 1, 351–412, abgedruckten Korrespondenzen zwischen Calvino, Vittorini, Ginzburg und Fenoglio zu den beiden Publikationsprojekten.

³⁴ Fenoglio, *Ventitre giorni*, 18–19.

³⁵ Fenoglio, *Ventitre giorni*, 4.

wie Popstars verfolgt werden: „Una torma, che ad ogni incrocio s’ingrossava, corse ai due postriboli della città, con dietro un codazzo di ragazzini che per fortuna si fermarono sulla porta ad attendere pazientemente che ne uscisse quel partigiano la cui divisa o la cui arma li aveva maggiormente impressionati“.³⁶ Die Bordellpassage, die von mehreren prüden Rezensenten als besonders anstößig kritisiert wurde, enthielt zudem eine satirische Spur gegen die Verleihung der militärischen Tapferkeitsmedaille an die Stadt, die den patriotischen Anhängern der heroischen Version der Befreiung von Alba nicht entgangen sein dürfte. Über die Prostituierten in den beiden Bordellen, die mit der entfesselten Partisanenkundschaft fertigwerden müssen, heißt es weiter im Text: „In quelle due case c’erano otto professioniste che quel giorno e nei giorni successivi fecero cose da medaglie al valore“.³⁷ Nicht einmal drei Jahre nachdem in der beschriebenen pathetischen Zeremonie und im Zusammenspiel von Kirche und Staat die Stadt Alba, repräsentiert durch das Stadtbanner, vom Bischof gesegnet und vom Staatspräsidenten mit eben dieser Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden war, die Fenoglios Text nun den Prostituierten für ihre erotischen Dienstleistungen verleihen wollte, kam eine solche ironische Assoziation für viele Leser offenkundig einem Sakrileg gleich.³⁸

Doch auch über die Verwaltung, die die Kommandierenden der Partisanen in der Stadt einzurichten versuchten, äußert sich die Erzählstimme in Fenoglios Text hochironisch und weit entfernt vom Ton des selbstherrlichen militärischen Dezisionismus, mit dem Mauri über die Zeit der Partisanenherrschaft in Alba gesprochen hatte:

[...] i comandanti sedevano davanti a gravi problemi di difesa, di vettovagliamento e di amministrazione civile in genere. Avevano tutti l’aria di non capircene niente, qualche capo anzi lo confessò in apertura di consiglio, segretamente si facevano l’un l’altro una certa pena perché non sapevano cosa e come deliberare. Comunque deliberarono fino a notte.³⁹

Weder die einfachen Partisanen, die in den *Ventitre giorni* eher alberne Jugendliche als prinzipienfeste Kämpfer für hehre Ideale sind, noch deren Anführer, die als eitle, aber unfähige und überforderte Wichtigtuer erscheinen, entsprachen den

36 Fenoglio, *Ventitre giorni*, 6.

37 Fenoglio, *Ventitre giorni*, 6.

38 Davide Lajolo, der selbst in einer kommunistischen Partisaneneinheit im Piemont gekämpft und darüber bereits 1945 einen Erfahrungsbericht veröffentlicht hatte, hielt sich in seiner vernichtenden Kritik von Fenoglios Erzählungsband, die am 29.10.1952 in *L’Unità* erschienen war, besonders ausführlich an der Bordellepisode auf; vgl. den Wiederabdruck der Rezension in *L’Illuminista. Rivista di cultura contemporanea fondata e diretta da Walter Pedullà* 40–42 (2014) [Sondernummer Beppe Fenoglio, hg. v. Gabriele Pedullà], 174–175.

39 Fenoglio, *Ventitre giorni*, 7.

Erwartungen der Leserschaft. Auch die Bewohner von Alba werden als hilflose, verschreckte, nur auf ihre Ruhe bedachte, anonyme Masse dargestellt, die man nicht mit den heroischen Attributen in Verbindung bringen würde, die in den Reden zur Verleihung der Tapferkeitsmedaillen so großzügig verteilt wurden. Diesen vermeintlichen Mangel an Idealen, der Fenoglios Figuren auszeichne, kritisierten viele der ersten Leser der Erzählungen, darunter Giorgio Guazzotti in der kommunistischen Tageszeitung *L'Unità* (12.08.1952), der der Titelerzählung eine politisch dubiose Anteilslosigkeit in der Personenzzeichnung vorwarf: „[...] lo stesso lungo racconto che fa un po' rapidamente la cronaca – ed il piglio troppo sbrigativo ne è il difetto più grosso – del breve periodo in cui i partigiani occuparono Alba, dà – con il titolo – questo tono 'qualunquista' al resto del libro.“⁴⁰ Noch schärfer attackierte Davide Lajolo im Oktober 1952 Fenoglios Erzählungsband, an dem ihn, wie Guazzotti, die fehlenden Ideale der dort geschilderten Partisanen empörten: „Fenoglio [...] ci presenta degli strani partigiani, che stanno fra la caricatura e il picaresco, che combattono per avventura o addirittura per niente e per nessuno“.⁴¹ In seinem Tagebuch erläutert Lajolo, der gleichzeitig mit Fenoglio in den Langhe im Bürgerkrieg gekämpft hatte, allerdings auf der Seite der kommunistischen Garibaldi-Partisanen, die Hintergründe, die ihn besonders an der Schilderung der Partisanenherrschaft in Alba störten. Obwohl er zu denen gehört hatte, die Mauris Beschluss, die Stadt einzunehmen und am Ende zu verteidigen, für einen Fehler hielten, ertrug er die unheroische Beschreibung der Besetzung der Stadt durch die Partisanen nicht und hielt sie, wie bereits Guazzotti, für politisch reaktionär:

[...] questo racconto di Beppe che ha fatto la Resistenza accanto a me, sulle Langhe, mi è parso aiutare chi s'affanna a denigrarci. Noi garibaldini avevamo osteggiato la decisione di Mauri, il comandante dei Badogliani, di volere occupare la città di Alba. Le nostre forze partigiane non erano ancora in grado di difendere le città che avremmo certo riperduto portando scoramento nei combattenti e nella popolazione, come sosteneva Fenoglio in quelle pagine. Ma

⁴⁰ Giorgio Guazzotti, „Partigiani in Alba“, *L'Unità*, edizione di Torino (12.08.1952), hier zit. nach *L'Illuminista* 40–42 (2014) [Sondernummer Beppe Fenoglio], 168–170, Zit. 169–170. Das von Guazzotti verwendete Wort „qualunquista“ („beliebig“) verwies 1952 deutlich auf die populistische, aus monarchistischen und faschistischen Elementen bestehende Bewegung des Journalisten Guglielmo Giannini und unterstellte Fenoglios Stil eine zumindest fragwürdige politische Motivation. Zu Gianninis Bewegung „L'Uomo qualunque“, die von 1944 bis 1948 existierte, vgl. Sandro Setta, *L'Uomo qualunque, 1944–1948*, Bari/Roma 2005, sowie Carlo Maria Lomartire, *Il qualunquista. Guglielmo Giannini e l'antipolitica*, Milano 2010.

⁴¹ Davide Lajolo, „Ultime in libreria“, *L'Unità*, edizione di Milano (29.10.1952), hier zit. nach *L'Illuminista* 40–42 (2014) [Sondernummer Beppe Fenoglio], 174–175.

perché descrivere l'occupazione come una carnevalata? I partigiani come soldati di ventura e l'abbandono della città come una fuga di fronte ai fascisti?⁴²

Bemerkenswert an dieser Notiz ist, dass sie Fenoglio zugesteht, die negativen Auswirkungen der gescheiterten Besetzung richtig gesehen und geschildert zu haben („come sosteneva Fenoglio in quelle pagine“), dass sie sich aber trotzdem an der unheroischen Darstellung stört, die doch nur die konsequente stilistische Entsprechung dieses Scheiterns ist. Selbst ein enger Freund wie Pietro Chiodi, Fenoglios ehemaliger Philosophielehrer, der selbst als Partisan gekämpft hatte, äußerte sich ratlos über den „impegno stilistico“ seines ehemaligen Schülers. Beim Erscheinen der *Ventitre giorni* habe er zunächst nicht verstanden, was Fenoglios Motivation gewesen sei, die Ereignisse auf derart ironisch distanzierte und unpersönliche Weise zu schildern, zumal er aus dem beinahe täglichen Umgang mit Fenoglio in Alba wisse, wie ernst dieser persönlich die Werte der Resistenza nehme: „[...] mi impedisca di capire il modo in cui Fenoglio aveva trattato la materia partigiana, l'assenza completa nei suoi personaggi di quei 'valori' che io sapevo così gelosamente custoditi nella rimemorazione della sua attiva partecipazione e nel rimpianto dei suoi amici scomparsi“.⁴³ Dass Fenoglio eine stilistische Wahl getroffen habe, die durch seine literarischen Überzeugungen motiviert gewesen sei und dass diese Überzeugungen seinen politischen und moralischen Prinzipien nicht widersprechen müssen, aber auch nicht deren direkter Ausdruck zu sein haben, sei ihm erst später aufgegangen.

Fenoglios Darstellung der Einnahme der Stadt Alba durch die Partisanen, die aller patriotischen Rhetorik zuwiderlief und sich diskret, aber deutlich vernehmbar auch über die Tapferkeitsmedaille für die Stadt lustig machte, für die sich sein ehemaliger Partisanenkommandant Mauri so bemüht hatte, fand bei ihrem Erscheinen zwar auchverständnisvollere Leser und vor allem Leserinnen,⁴⁴ aber die Verstörung, die sein Text sieben Jahre nach Kriegsende und nicht einmal drei Jahre nach der Verleihung der Tapferkeitsmedaille an die Stadt Alba auslöste, war deutlich.

⁴² Davide Lajolo, *Ventiquattro anni. Storia spregiudicata di un'uomo fortunato*, Milano 1981, hier zit. nach *L'Illuminista* 40–42 (2014) [Sondernummer Beppe Fenoglio], 102–103.

⁴³ Pietro Chiodi, „Fenoglio, scrittore civile“, *La Cultura* 3 (1965), hier zit. nach Pietro Chiodi, *Beppe Fenoglio e la Resistenza*, 39.

⁴⁴ Eine begeisterte Leserin war Anna Banti, die in der 1950 von ihr und ihrem Mann, dem Kunsthistoriker Roberto Longhi, gegründeten Zeitschrift *Paragone* im Oktober 1952 eine ausgesprochen positive Rezension der *Ventitre giorni* publizierte; vgl. den Wiederabdruck in *L'Illuminista* 40–42 (2014) [Sondernummer Beppe Fenoglio], 175–176.

4 Literarische Konsekration und Kulturtourismus

Die nach Fenoglios Tod aus dem Nachlass publizierten Texte, besonders die *Questione privata* und der *Partigiano Johnny*, haben ab den 1960er Jahren dazu beigetragen, dass der Autor der *Ventitre giorni* als eine der bedeutendsten literarischen Stimmen zur Resistenza erkannt wurde. Dazu trug erheblich das Vorwort bei, das Italo Calvino 1964 der Neuauflage seines eigenen, zuerst 1947 erschienenen Resistenzaromans *Il sentiero dei nidi di ragno* voranstellte und in dem er Fenoglios *Una questione privata* als den definitiven Roman über den Partisanenkrieg bezeichnete, den alle Autoren seiner Generation gerne geschrieben hätten. Auch die Stadt Alba ehrte ihren nach seinem Tod immer berühmter werdenden Autor ab den 1990er Jahren in einer Weise, die den Stadtraum zunehmend um die Erinnerung an Fenoglio und seine Werke organisierte. Im Oktober 1994, fünfzig Jahre nach den Ereignissen der dreiundzwanzig Tage, schenkte der Bildhauer und Ex-Partisan Umberto Mastroianni der Stadt eine große Skulptur, die an zentraler Stelle zwischen dem Dom San Lorenzo und Fenoglios ehemaligem Wohnhaus auf der piazza Rossetti aufgestellt wurde. Das abstrakte Denkmal, das wie Fenoglios Erzählung *I ventitre giorni della città di Alba* heißt und an eine Explosion erinnert, trägt auf seinem Sockel ein Zitat aus Fenoglios *Partigiano Johnny* („Johnny pensò che un partigiano sarebbe stato come lui, ritto sull'ultima collina, guardando la città, la sera della sua morte. Ecco l'importante: che ne rimanesse sempre uno“) und stellt somit Fenoglios Werk in dreidimensionaler Form ins Zentrum der Stadt.⁴⁵ 1997 wurde dann das ehemalige Wohnhaus der Familie Fenoglio, in dem sich auch die Metzgerei von Fenoglios Eltern befand, in das Centro studi Beppe Fenoglio umgewandelt. 2002, zum achtzigsten Geburtstag des Autors, begann eine bis heute anhaltende Beschilderung der Stadt mit Informationstafeln, die auf besondere „luoghi fenogliani“, Fenoglio-Orte, im Stadtinneren und zunehmend auch in den von Fenoglio beschriebenen oder besuchten Orten in den Langhe hinweisen und sich zu „percorsi fenogliani“ fügen, also Fenoglio-Wegen, entlang derer man auf den Spuren von Fenoglios Leben und Werk durch Alba und Teile der Langhe spazieren und wandern kann.⁴⁶ Die „percorsi“ gehen auf eine Initiative der Stadt Alba, der Region Piemonte und des Tourismusbüros von Alba, Bra, Langhe und Roero zurück und haben zum Fenoglio-Jahr 2022 ihre Fortsetzung und Monumentalisierung in den ein

⁴⁵ Vgl. die Beschreibung des Denkmals und die Biographie Mastroiannis unter <https://www.centrostudibeppefenoglio.it/it/articolo/9-10-953/arte/scultura/i-ventitre-giorni-della-citta-di-alba> (letzter Zugriff: 07.09.2022).

⁴⁶ Ein pdf des Prospekts mit den verschiedenen Routen ist abrufbar unter <https://www.centrostudibeppefenoglio.it/cgi-bin/percorsi.alba.pdf> (letzter Zugriff: 07.09.2022).

Jahr dauernden Aktivitäten zur Feier des hundertsten Geburtstags Fenoglios gefunden. Einer der Rundgänge ist den Fluchtwegen in den Bergen der Langhe gewidmet, auf denen der Partisan Fenoglio im November und Dezember 1944, nach dem Rückzug aus Alba, während Wehrmacht, SS und italienische Faschisten in den Langhe Jagd auf die verbliebenen Partisanen machten und Tausende von Menschen ermordeten, tage- und nächtelang laufend und sich versteckend sein Leben retten konnte. Im *Partigiano Johnny* hat Fenoglio diese Flucht später literarisch verarbeitet, weshalb die Route heute „Il sentiero del partigiano Johnny“ heißt. Die Wanderung, die auch unter friedlichen Bedingungen, bei gutem Wetter und mit gutem Schuhwerk anspruchsvoll ist, vermittelt eine vage Vorstellung von den Umständen, unter denen die Partisanen in winterlicher Kälte bei Schnee und Regen vor den deutschen und italienischen Mördertruppen um ihr Leben laufen mussten. Sie zeigt aber auch die Entwicklung der Erinnerung an den Partisanenkrieg von 1952 bis heute: Während sich Davide Lajolo 1952 noch darüber ereifern konnte, dass Fenoglio in den *Ventitre giorni* realitätsgerecht die fliehenden Partisanen schildert, ist die Route der Flucht Johnnys vor den Nazis und Faschisten heute eine Attraktion für natur- und kulturbewusste Touristen in den Langhe.⁴⁷ Die offizielle Erinnerung an den Partisanenkrieg, wie sie mittlerweile von Stadt und Region befördert wird, ist spätestens mit den Hundertjahrfeierlichkeiten in weiten Teilen kondensiert in der literarischen Gestalt, die Fenoglio dieser Erinnerung verliehen hat. Aber wenn das bedeutet, dass eine skeptische, unpathetische und literarisch raffinierte Sicht auf die Dinge die militaristisch-patriotische Erinnerungspolitik nachhaltig verdrängt hat, ist das zumindest keine Verschlechterung.

Literaturverzeichnis

- Bermani, Cesare, *Bella Ciao. Storia e fortuna di una canzone. Dalla Resistenza italiana all'universalità delle resistenze*, Novara 2020.
- Camerano, Vito (Hg.), *La storia dei 'Gettoni' di Elio Vittorini*, 3 Bde, Torino 2007.
- Chiodi, Pietro, *Banditi* [zuerst 1946], Torino 2015.
- Chiodi, Pietro, „Leonardo Cocito. Nel decimo anniversario della morte“, *La Voce* (28.09.1952), 3, wiederabgedruckt in Pietro Chiodi, *Beppe Fenoglio e la Resistenza*. A cura di Cesare Pianciola. Prefazione di Alberto Cavaglion. Con un saggio di Gabriele Pedullà, Roma 2020, 47–51.
- Fenoglio, Beppe, „I ventitre giorni della città di Alba“, in: ders., *I ventitre giorni della città di Alba*. Introduzione di Davide Longo. Presentazione di Dante Isella, Torino 2022, 3–20.
- Fenoglio, Beppe, *Primavera di bellezza*, Torino 1991.
- Flores, Marcello/Franzinelli, Mimmo, *Storia della Resistenza*, Bari/Roma 2019.

⁴⁷ Auch diese Route ist über die Seite der Geburtstagsfeierlichkeiten als pdf erhältlich: https://www.centrostudibeppefenoglio.it/cgibin/partigiano_johnny.pdf (letzter Zugriff: 07.09.2022).

- Focardi, Filippo, *Il cattivo tedesco e il bravo italiano. La rimozione delle colpe della seconda guerra mondiale*, Bari 2016.
- Gentile, Carlo, *Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943–1945*, Paderborn/München 2008.
- Grassi, Luigi Maria, *La tortura di Alba e dell'Albese*, Cinisello Balsamo 1994.
- Lemmes, Fabian, „Zwangsarbeit im besetzten Europa. Die Organisation Todt in Frankreich und Italien, 1940–1945“, in: Andreas Heusler/Mark Spoerer/Helmuth Trischler (Hg.), *Rüstung, Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit im „Dritten Reich“*, München 2010, 219–252.
- Lingen, Kirsten von, *Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring*, Paderborn/München 2004.
- Lomartire, Carlo Maria, *Il qualunquista. Guglielmo Giannini e l'antipolitica*, Milano 2010.
- Mauri, Enrico Martini, *Partigiani penne nere. Boves – Val Maudagna – Val Casotto – Le Langhe*, Torino 2016.
- Negri Scaglione, Piero, *Questioni private. Vita incompiuta di Beppe Fenoglio. Nuova edizione*, Torino 2022.
- Pavone, Claudio, *Una guerra civile. Saggio sulla moralità nella Resistenza*, Torino 1991.
- Pedullà, Gabriele (Hg.), *L'Illuminista. Rivista di cultura contemporanea fondata e diretta da Walter Pedullà* 40–42 (2014) [Sondernummer Beppe Fenoglio].
- Peli, Santo, *Storia della Resistenza in Italia*, Torino 2017.
- Peli, Santo, *La Resistenza in Italia. Storia e critica*, Torino 2021.
- Schreiber, Gerhard, *Deutsche Kriegsverbrechen in Italien. Täter – Opfer – Strafverfolgung*, München 1996.
- Setta, Sandro, *L'Uomo qualunque, 1944–1948*, Bari/Roma 2005.
- Zubbini, Ezio, *Islafran. Storia di una formazione partigiana internazionale nelle Langhe*, Torino 2015.

Onlinequellen

- archivio.quirinale.it/aspr/diari/EVENT-002-000346/presidente/luigi-einaudi (letzter Zugriff: 02.09.2022).
- http://66.71.130.161/Personaggi/personaggi_schedad1fd.html?ID=62 (letzter Zugriff: 01.09.2022).
- <https://www.beppefenoglio22.it/> (letzter Zugriff: 17.08.2022).
- <https://www.centrostudibeppefenoglio.it/it/> (letzter Zugriff: 17.08.2022).
- https://www.centrostudibeppefenoglio.it/cgibin/partigiano_johnny.pdf (letzter Zugriff: 07.09.2022).
- <https://www.centrostudibeppefenoglio.it/cgibin/percorsialba.pdf> (letzter Zugriff: 07.09.2022).
- <https://www.centrostudibeppefenoglio.it/it/articolo/9-10-953/arte/scultura/i-ventitre-giorni-della-città-di-alba> (letzter Zugriff: 07.09.2022).
- <https://lanostrastoria.corriere.it/2018/07/10/la-vera-storia-di-bella-ciao-che-non-venne-mai-cantata-nella-resistenza/> (letzter Zugriff: 27.08.2022)
- <https://www.quirinale.it/onorificenze/insigniti/18372> (letzter Zugriff: 01.09.2022).